

Ralph Sichler

Hugo Münsterberg in Amerika und sein unbeachteter Beitrag zu einer vergleichenden Kulturpsychologie

Abstract: Due to his contribution to experimental applied psychology, Hugo Münsterberg enjoys an excellent reputation in academic psychology to this day. Less noted are several comparative cultural-psychological studies on the way the Americans of his time viewed themselves. These studies should be placed in the context of his philosophy of value. This article is devoted to this hitherto neglected part of Münsterberg's writings, which can be understood primarily as a reflection of migration experiences in the academic milieu. It is shown that Münsterberg draws up a typifying and idealizing characterization of basic values, which have a strong effect on the American way of life in political, economic, educational, scientific and other public areas. Finally, problems of an idealistic cultural psychology will be discussed, especially if it is accompanied by strong evaluations regarding the notion of any given subjects.

Kurzfassung: Aufgrund seiner Leistungen für die experimentelle angewandte Psychologie genießt Hugo Münsterberg bis auf den heutigen Tag großes Ansehen in der akademischen Psychologie. Weniger bekannt sind dabei die in den Kontext seiner Wertphilosophie zu stellenden komparativen kulturpsychologischen Studien zum Selbstverständnis des Amerikaners seiner Zeit. Der vorliegende Beitrag widmet sich diesem bislang kaum beachteten Teil von Münsterbergs Schriften, die vorwiegend als Reflexion von Migrationserfahrungen im akademischen Milieu verstanden werden können. Es wird aufgezeigt, dass Münsterberg eine typisierende und idealisierende Charakterisierung von Grundwerten vornimmt, welche die amerikanische Lebensführung in politischen, wirtschaftlichen, edukativen, wissenschaftlichen und anderen sozialen Arenen prägen. Abschließend wird die Problematik einer idealtypisch ausgerichteten Kulturpsychologie erörtert, vor allem wenn sie im Rahmen der Rekonstruktion ihres jeweiligen Gegenstands mit starken Wertungen einhergeht.

1. Das Bild von Hugo Münsterberg in der Geschichte der Psychologie

Die Bedeutung Hugo Münsterbergs für die Weiterentwicklung der am Ende des 19. Jahrhunderts noch jungen experimentellen Psychologie und die Begründung der teils darauf aufbauenden Angewandten Psychologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist unbestritten. Erst jüngst haben Darstellungen seines Lebenswerks wieder darauf aufmerksam gemacht (Lück, 2016: 77-84; Lück & Rothe, 2017). In psychologiegeschichtlichen Arbeiten wird Münsterberg als ein dem naturwissenschaftlichen Zugang verpflichteter Wissenschaftler vorgestellt, dessen vorwiegendes Ansinnen darin bestand, die Bearbeitung praktischer Kulturaufgaben der gezielten Anwendung gesicherten psychologischen Wissens zuzuführen. Das damit verbundene Verständnis der Angewandten Psychologie als Psychotechnik in ihrem Bezug zur Psychologie als Grundlagendisziplin steht in einem ähnlich gelagerten Verhältnis wie etwa die Ingenieurwissenschaften zur Physik.

Münsterbergs Beitrag zur wachsenden gesellschaftlichen Bedeutung der Psychologie als angewandte Naturwissenschaft kann sicherlich nicht überschätzt werden. Gleichzeitig wird aber meist übersehen, dass das Werk des in die USA emigrierten Hochschullehrers und Forschers weitaus breiter und vielfältiger ist, als es auf den durch psychologiegeschichtliche Darstellungen geprägten Blick erscheint. Münsterberg lehrte und forschte zu einem großen Teil auch als Philosoph, worauf unter anderem die in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts noch rezipierte Wertphilosophie hinweist (vgl. etwa Messer, 1926). Ferner existiert eine bekanntere Pionierarbeit zur Filmästhetik, die weniger in der Psychologie, stärker jedoch in den Kunstwissenschaften Aufnahme fand. Kaum, eigentlich gar nicht bekannt sind jedoch die kulturwissenschaftlichen Werke Münsterbergs. Wer ist sich dessen bewusst, dass die umfangreichste Schrift von Münsterberg ein monumentales zweibändiges Werk über die Amerikaner ist? Es existieren sogar zusätzlich weitere, teils in englischer Sprache veröffentlichte Aufsätze und Monographien, in denen sich Münsterberg mit auffälligen Charaktermerkmalen der Bürger und Bürgerinnen der Neuen Welt auseinandersetzt.

Eine Rezeption dieser im Grunde teils kulturpsychologischen, teils kultursoziologischen Arbeiten hat innerhalb der Psychologie, aber auch in anderen Disziplinen bis auf den heutigen Tag nicht stattgefunden. Es findet zwar oft Erwähnung, dass Münsterberg aufgrund seiner hervorragenden Kontakte zu führenden Persönlichkeiten in Wirtschaft und Politik diesseits und jenseits des Ozeans neben seiner wissenschaftlichen Beschäftigung auch kultur- und bildungspolitisch tätig war. Dies wird aber in der Regel unabhängig von seiner Arbeit als Wissenschaftler gesehen und möglicherweise hat Münsterberg auch selbst dazu beigetragen, dass dieser beträchtliche Teil seines Werks nicht seiner wissenschaftlichen Arbeit zugerechnet bzw. dort nicht rezipiert wird.

Im vorliegenden Beitrag soll die These verfolgt und vertreten werden, dass Münsterbergs Schriften über die Menschen seiner neuen Heimat sich als genuin kulturpsychologische Arbeit rekonstruieren lassen, auch wenn der Autor dafür die Bezeichnung Kulturpsychologie gar nicht verwendet hat. Es handelt sich um im Kern kulturvergleichende Arbeiten und sie sollen im Zentrum der Erörterung dieses Beitrags stehen. Sie entstanden – so die zweite begleitende These – vor dem Migrationshintergrund Münsterbergs, der mehr als die Hälfte seines beruflichen Lebens an der Harvard Universität in Cambridge (Boston) wirkte. Er hat in diesen Schriften seine kulturellen Differenzenerfahrungen reflektiert und verarbeitet – Differenzenerfahrungen im Übrigen, die sich im Fall von Migration nicht nur im Verstehen einer anderen Kultur ergeben, sondern auch die alltägliche Lebenspraxis direkt betreffen. In diesen kulturellen Unterschieden zwischen der Neuen Welt und seiner Heimat hat Münsterberg allerdings auch eine Chance gesehen: Kulturelle Differenz lässt sich durch die kognitive Operation des Gegenüberstellens und Vergleichens methodisch bewältigen, auch dann, wenn die Lebenspraxis selbst davon unberührt bleiben sollte.

Münsterberg hat zeitlebens die deutsche Staatsbürgerschaft nicht abgelegt und die amerikanische auch nicht angenommen. Er hat sich mit seiner Herkunft aus Deutschland immer verbunden gefühlt, gleichzeitig aber große Bewunderung für die Neue Welt in den USA empfunden. Dies entsprach zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs einer weit verbreiteten Geisteshaltung gerade auch in akademischen Kreisen. Sie wurde durch den intensiven Austausch zwischen den USA und Europa auf kultureller und wissenschaftlicher Ebene befördert (vgl. Füssl, 2004).

Auch Münsterberg hat sich für den deutsch-amerikanischen Austausch auf wissenschaftlicher und kultureller Ebene eingesetzt. Allerdings wird dabei meist unterschlagen, dass dieses Engagement durch eine Vielzahl von Schriften unterlegt ist, die nicht etwa nur politischer oder journalistischer Natur sind, sondern nach genauerer Betrachtung zu einem großen Teil einen unverkennbar wissenschaftlichen Charakter zu erkennen geben. Der Korpus dieser Arbeiten wird noch genauer eingrenzt werden. Schon jetzt kann allerdings festgehalten werden, dass sie zu ihrer Zeit einige Aufmerksamkeit und eine breite Leserschaft gefunden haben. Dies gilt insbesondere für das Opus magnum über die Amerikaner, welches mehrfach aufgelegt worden ist, auch noch nach dem frühen Tod von Münsterberg.

Heute finden diese Arbeiten keine nennenswerte Beachtung. Fragt man nach Ursachen für dieses gegenwärtige Desinteresse an Münsterbergs kulturvergleichenden Schriften, so wird man unter anderem mit der Frage konfrontiert, zu welcher Kategorie wissenschaftlicher Arbeit diese Studien eigentlich zählen. Im Vorwort zur ersten Auflage seines Werks über die Amerikaner nennt Münsterberg (1904: III) seine Schrift eine „frohe Ferienarbeit“, die er dem Kontext der Philosophie zuordnet. Oft nimmt er aber im Zuge seiner Detailanalysen im inneren Teil des Werkes auch eine psychologische Perspektive ein. Dabei kann er allerdings aus vielerlei Gründen die experimentalpsychologische Sichtweise nicht meinen. Es ist deshalb in diesem Beitrag wenigstens in Ansätzen zu diskutieren, welchem Verständnis von Wissenschaft, Psychologie und auch Philosophie Münsterberg in seinen kulturvergleichenden Schriften folgt.

Im hier zur Verfügung stehenden Rahmen ist zu berücksichtigen, dass eine erschöpfende Auseinandersetzung mit der zu rekonstruierenden Kulturpsychologie Münsterbergs einschließlich relevanter Bezüge und Hintergründe nicht möglich ist. Das kulturwissenschaftliche Werk Münsterbergs ist nicht nur erstaunlich umfangreich, es besitzt auch singulären Charakter. Um die Arbeiten zu verstehen, müssen sie in den Kontext damaliger gesellschaftspolitischer, kulturwissenschaftlicher, wissenschaftsphilosophischer sowie nicht zuletzt psychologischer Diskurse in Deutschland und in den USA eingebettet werden. Insbesondere wird ausgespart, inwieweit die kulturpsychologischen Arbeiten Münsterbergs mit der Völkerpsychologie seines Lehrers Wilhelm Wundt in Verbindung stehen. Meinem ersten Einblick folgend, dürften aber für Münsterbergs Zugang eher die Wertphilosophien Heinrich Rickerts und Max Webers ausschlaggebend gewesen sein. Wie auch immer: Diese und andere zeitgeschichtlich bedingten, äußerst komplexen Zusammenhänge können im Rahmen dieses Beitrags nur gestreift werden, vielfach werde ich mich nur auf Andeutungen beschränken müssen. Schon aus diesem Grund freue ich mich auf sich anschließende, weiterführende Arbeiten zu dieser von Hugo Münsterberg unbekanntem Seite seines wissenschaftlichen Wirkens.

2. Hugo Münsterberg als Immigrant

Münsterbergs wissenschaftliche Karriere begann in Freiburg, wo er ein psychologisches Labor einrichtete, und sie endete in Harvard, wo er ebenfalls ein solches Labor leitete. Münsterberg hat 1892 mit gerade erst 29 Jahren einen Ruf auf eine Gastprofessur an der renommierten Harvard Universität in Boston angenommen. Kein geringerer als William James hatte ihm angeboten, für drei Jahre das Psychologische Laboratorium dort zu leiten. Danach wurde Münsterberg, der jüdischer Abstammung war, sich aber taufen ließ, in Deutschland keine vergleichbare Stelle angeboten und so kehrte er 1897 für immer an die Harvard Universität zurück. Er besuchte zwar vor allem in Ferienzeiten immer wieder Deutschland und von 1910 bis 1911 gab es einen längeren Gastaufenthalt in Berlin, wo er unter anderem das hiesige Amerika-Institut mit aufbaute, aber seine neue Wahlheimat waren bis zu seinem Tod die Vereinigten Staaten von Amerika.

Hugo Münsterberg gehörte der damals in den USA recht einflussreichen Gruppe der Deutsch-Amerikaner an. Er meldete sich aus der damit verbundenen Perspektive sowie aus einer vornehmlich wertkonservativen Grundhaltung heraus – Brunner (2009: 211) spricht von einer „deutsch-patriotischen Gesinnung“ Münsterbergs – in erster Linie gesellschafts-, kultur- und bildungspolitisch mehrfach zu Wort. Auch seine kulturvergleichenden Studien atmen – wie noch deutlich werden wird – den Geist engagierten, patriotisch geprägten Deutsch-Amerikanertums.

Um die Situation Münsterbergs als Migrant in den USA besser zu verstehen, soll mit wenigen Worten die damalige Situation deutscher Einwanderer in das vielfach gelobte neue Land umrissen werden. Der Anteil der Deutschen an den Einwanderern in die USA war im 19. Jahrhundert beträchtlich. In den hundert Jahren vor dem Ersten Weltkrieg haben fast sieben Millionen Deutsche ihre Heimat in Richtung USA verlassen (vgl. Brunner, 2009). Zeitweise waren die Deutschen sogar die zahlenmäßig stärkste Migrationsgruppe. Die Ursachen für die Auswanderung aus Deutschland waren vielfältig: Zunächst waren vor allem religiöse Motive ausschlaggebend, ab Mitte des 19. Jahrhunderts waren es teils politische, teils wirtschaftliche Beweggründe. Ein erheblicher Teil der Migrantinnen und Migranten würde heute wohl als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet werden.

Auch Münsterberg ist dem Ruf über den Teich gefolgt, weil er dort letztendlich bessere Bedingungen für seine Arbeit als in Deutschland gefunden hat. Gleichzeitig stellt aber die Lebens- und Arbeitssituation Münsterbergs in den USA einen Sonderfall dar. Er gehörte der Bildungselite an. Der größte Teil der Flüchtlinge im 19. Jahrhundert brachte eine einfache, meist handwerkliche Ausbildung mit und machte sich in einer insbesondere wirtschaftlich kompetent entwickelnden Nation große Hoffnungen auf ein besseres Leben. Münsterberg kann somit nicht als ein repräsentatives Mitglied der Migrationsbewegung von Deutschland in die USA betrachtet werden, allerdings gab es gerade zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht wenige Intellektuelle und Künstler, die in Amerika eine neue Heimat und Wirkungsstätte fanden (z. B. Oscar Hammerstein, der mit dem Manhattan Opera House eine bis 1910 zur Metropolitan Opera ernsthaft konkurrierende Wirkungsstätte aufbaute).

3. Hugo Münsterberg als kulturvergleichender Psychologe

Münsterberg ist, wie bereits erwähnt, nicht direkt als Kulturpsychologe in Erscheinung getreten, obwohl er in seinem auf sechs Bände geplanten „System der Psychologie“ auch einen Band für die Kulturpsychologie (Band 5) vorsah (Lück, 2016: 79). Sein früher Tod vereitelte dieses Vorhaben. Gleichwohl liegt ein umfangreiches, in mehreren Jahrzehnten entstandenes Werk vor, in dem er sich mit den kulturellen Besonderheiten der Amerikaner im Vergleich zu den Deutschen auseinandersetzt. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die Deutschen in den USA ein (die bereits erwähnten Deutsch-Amerikaner). Auch den vielfältigen Beziehungen zwischen beiden Ländern widmen sich etliche Arbeiten.

Natürlich müssen diese Arbeiten vor dem herrschenden Zeitgeist zu Beginn des 20. Jahrhunderts gelesen werden. Auch Münsterbergs konservative Grundeinstellung hat auf seine kulturwissenschaftlichen Arbeiten abgefärbt. Vieles, was er in seinem Buch über die Amerikaner etwa über die „Negerfrage“ oder die Rolle der Frau feststellt und oft stark bewertend erörtert, klingt heute mehr als befremdlich. Auf der anderen Seite hat Münsterberg viele Entwicklungen in den USA sehr gut analysiert und differenziert diskutiert. Einige seiner Vorhersagen sind auch eingetroffen, z. B. dass die Wissenschaft in den Vereinigten Staaten, auf die zu seiner Zeit von Europa aus vielfach noch belächelnd herabgesehen wurde, im 20. Jahrhundert eine, wenn nicht die führende Rolle in der Welt einnehmen wird.

Die für das kulturwissenschaftliche Werk Münsterbergs relevanten Arbeiten in englischer und deutscher Sprache sind (nach Erscheinen geordnet):

1902: American Traits. From the Point of View of a German

1904: Die Amerikaner. 2 Bände (rev. 4. Auflage 1912)

1909: Aus Deutsch-Amerika

1910: American Problems. From the Point of View of a Psychologist

1913: American Patriotism

1914: The War and America

1915: The Peace and America

1916: Tomorrow

Aus Platzgründen wird sich dieser Beitrag auf relevante Ausschnitte der Schrift „Die Amerikaner“ und der Aufsatz- und Vortragssammlung „Aus Deutsch-Amerika“ beschränken. Der sicherlich aufschlussreiche Vergleich zu den englischsprachigen Schriften, in denen Münsterberg dem ersten Anschein nach einen stärker persönlichkeitspsychologisch ausgerichteten Zugang wählt, muss weiteren Studien vorbehalten bleiben.

4. Thesen zu Münsterbergs Kulturpsychologie

Die hier zu führende Auseinandersetzung mit den kulturvergleichenden Arbeiten Münsterbergs dient nicht nur der Rekonstruktion der aus Sicht eines deutsch-nationalen Intellektuellen gewonnenen Einsichten und Deutungen amerikanischer Kulturmerkmale zu Beginn des 20. Jahrhunderts (sowie der damaligen Beziehungen zwischen Deutschen und US-Amerikanern). Vielmehr verfolgt die folgende Erörterung zusätzlich das Ziel, Einsichten zu formulieren und zu reflektieren, die den besonderen Weg kulturpsychologischer Erfahrungsbildung und Erkenntnisbildung generell betreffen. Denn mit Münsterbergs kulturvergleichender Arbeit bietet sich die Gelegenheit, Möglichkeiten und Grenzen kulturpsychologischer Analyse und Deutung an konkretem Material aufzuzeigen und zu diskutieren. Die hier versammelten Überlegungen dazu gruppieren sich um folgende Thesen:

1. Hugo Münsterberg hat seine Migrationserfahrungen in Amerika zu einer Kulturpsychologie der USA, der Deutschen in Amerika und der deutsch-amerikanischen Beziehungen verdichtet.
2. Die kulturvergleichenden Studien Münsterbergs besitzen ein normativ-evaluatives Fundament. Sie beruhen auf der Hoffnung eines verbesserten gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschen und Amerikanern sowie einer Intensivierung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.
3. Kulturpsychologische Deutungen und Einsichten, die sich auf eine bestimmte Kultur richten, beziehen sich in aller Regel auf Vergleichshorizonte, die mit anderen Kulturen in Verbindung gebracht werden. Im Fall der kulturvergleichenden Studien von Hugo Münsterberg wird die kulturpsychologische Charakterisierung der USA vor allem im Kontrast zu Beschreibungen und Bewertungen der deutschen Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewonnen.
4. Die kulturvergleichenden Arbeiten Münsterbergs sind in erster Linie vor dem Hintergrund seiner wertphilosophischen Arbeiten zu lesen. Dies beinhaltet zwei Teilthesen:
 - a. Psychologische Erkenntnis beruht nach Münsterberg auf objektivierender Erfahrungsbildung, bei der der Gegenstand als wertneutrales Objekt methodologisch erst konstituiert wird. Kulturvergleichende sinnverstehende Erfahrungsbildung ist in diesem Erkenntniszusammenhang nicht möglich.
 - b. Die kulturvergleichenden Arbeiten Münsterbergs sind Beispiele für subjektivierende Forschung. Dabei werden die Gegenstände der Erfahrung, aber auch das Erkenntnissubjekt als wertende und stellungnehmende Wesen, die miteinander in lebendigem Austausch stehen, betrachtet.
5. Münsterberg nimmt in seinen kulturvergleichenden Arbeiten in der Tat mehrfach wertend Stellung: zum einen bewusst und in nach damaligem Verständnis reflektierender, abgewogener Form, zum anderen unbewusst und unreflektiert, da dem damaligen Zeitgeist entsprechende und vorherrschende Annahmen als unhinterfragte Grundeinsichten übernommen werden (z. B. „Negerproblem“, Rolle der Frau in den USA und in Deutschland).
6. Resümierend lässt sich in Abwandlung eines bekannten Hegelzitats sagen: „Kulturpsychologie ist ihre Zeit in kulturelle Gedanken erfasst.“ Diese Einsicht ist von unmittelbarer Bedeutung für den Geltungsanspruch kulturpsychologischer Erfahrungsbildung. Kulturpsychologie erzielt Erkenntnisse mit Ablaufdatum. Dies gilt auch für die Kulturpsychologie der Gegenwart. Wir können nicht wissen, zu welchen Einsichten die Kulturpsychologie zu Beginn des 22. Jahrhunderts kommen wird und wie sich diese Einsichten zu den Erkenntnissen und Einschätzungen der Kulturpsychologie unserer Zeit stellen werden.

5. Die kulturvergleichenden Arbeiten Münsterbergs im Kontext seiner Psychologie und Wertphilosophie

Wie viele Wissenschaftler seiner Zeit folgte Münsterberg einem dualistischen Wissenschaftsverständnis. In grober Anlehnung an die bekannte Unterscheidung von Windelband in idiographisch ausgerichtete Geisteswissenschaften und nomothetisch vorgehende Naturwissenschaften differenzierte er zwischen sogenannten subjektivierenden und objektivierenden Erkenntnisarten. Damit einhergehend können zwei Welterfahrungen des jeweiligen Subjekts der Erfahrungsbildung unterschieden werden: die einführende, stellungnehmende und bewertende Haltung im subjektivierenden Modus und die schlicht wahrnehmende, kausal erklärende und wertneutrale im objektivierenden Modus. Das Psychische als Gegenstand der Psychologie ordnet Münsterberg dem objektivierenden Erkenntnismodus zu. Dabei handelt es sich nicht um das konkret erlebbare, zielstrebige und wirkende Geistige, sondern um ein abstraktes, durch die Objektivierung hergestelltes künstliche Gebilde, das vom individuellen Erlebnisgehalt eines Menschen absieht. Genau dies stellt den Kern der wissenschaftlichen Betrachtung im objektivierenden Erkenntnismodus dar. Die Psychologie hat es nicht mit dem Bewerten und subjektivierenden Einleben der historischen und normativen Wissenschaften zu tun, sie soll vielmehr „beschreiben und erklären wie die Physik“ (Münsterberg, 1918: 65).

Während der Mensch in seinen alltäglichen sozialen Bezügen immer wollendes, stellungnehmendes und sich zum Nächsten verhaltendes Subjekt ist, ein geistig-seelisches Wesen, das (mit-)erlebt und versteht und dem Anderen als strebendes und wertendes Subjekt gegenübersteht, so ist für die psychologisch-wissenschaftliche Erkenntnis

das Psychische Objekt unter anderen Objekten: „Die subjektivierenden und die objektivierenden Wissenschaften haben somit keine sachlich verschiedenen Objekte zur Bearbeitung, sondern dieselben nur in verschiedener Zusammenhangsbeziehung; das Objekt kommt einmal in Frage, wie es mit vorangehenden und nachfolgenden Objekten zusammenhängt, und das andere Mal, wie es in ursprünglicher Wirklichkeit mit dem aktuellen Subjekt zusammenhängt. Diejenigen Merkmale, durch die das Objekt für das wollende Subjekt gültig ist, sind seine Werte, diejenigen Merkmale, durch die es die Erwartung kommender Objekte bestimmt, sind seine Bestandteile“ (Münsterberg, 1918: 62).

Diesen erkenntnistheoretischen Dualismus sollte man sich vor Augen führen, um Münsterbergs Wirken sowohl als experimentell arbeitender Psychologe als auch als Sinn- und Wertzusammenhänge auslegender Philosoph zu verstehen. Münsterberg war im Übrigen nie mit Diltheys Idee einer geisteswissenschaftlichen Psychologie einig. Historische und kulturelle Erfahrungsbildung führte nach seinem Verständnis zu keiner psychologischen Erkenntnis, welche eben wertfrei Kausalbeziehungen zwischen Begriffen zu psychischen Vorgängen konstatiert. Die geschichtlich philosophische Auseinandersetzung mit der Lebensführung und den Lebenszusammenhängen der Menschen ist demgegenüber wertbezogen, sie handelt begrifflich vom Wollen und von der Verwirklichung der Menschen in ihren lebendigen, sinnhaften Bezügen zur Welt.

Insofern sind die kulturvergleichenden Schriften Münsterbergs weniger im Kontext seiner Psychologie als vielmehr im Rahmen seiner Wertphilosophie auszulegen. Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, auf Münsterbergs Wertphilosophie und auf ihren Stellenwert im Hinblick auf seine psychologische Arbeit näher einzugehen. Dies wäre eine eigene Untersuchung wert. Die Wertphilosophie stellt eine der bedeutenden philosophischen Strömungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts dar (vgl. Schnädelbach, 1983). Dies trifft insbesondere auf Freiburg zu, wo neben Münsterberg auch Heinrich Rickert und Max Weber wirkten. Ihren Einfluss auf Münsterberg und dessen wertphilosophisches und erkenntnistheoretisches Denken näher zu betrachten, wäre wiederum eine eigene Untersuchung wert.

Für unsere Zwecke sei allerdings festgehalten, dass insbesondere die Wertphilosophie Münsterbergs einen aufschlussreichen Rahmen für seine kulturvergleichende Arbeit bietet (vgl. Münsterberg, 1908). Dabei nimmt die Vorstellung eines reinen Wollens, das ohne Beziehung zu Lust und Unlust steht, einen zentralen Stellenwert ein. Dieses Wollen bezieht sich auf die Welt und ihre Werte. Es ist der Wille, dass es eine Welt gibt, dass also der Erlebnisinhalt nicht nur als ausschließlich inneres Erlebnis gilt, sondern als eine Welt. Darin sieht Münsterberg einen Akt der Freiheit, eine Tathandlung, die dem menschlichen Lebensvollzug Sinn und Wert gibt. Unabhängig davon, wie heute dieser philosophische Zugang Münsterbergs zu verstehen und zu bewerten ist, zeichnet sich darin ein deutlicher Bezug zu seiner kulturwissenschaftlichen Arbeit über die USA ab.

	Logische Werte	Ästhetische Werte	Ethische Werte	Metaphysische Werte
	<i>Selbsterhaltung der Welt</i>	<i>Selbstübereinstimmung der Welt</i>	<i>Selbstbetätigung der Welt</i>	<i>Selbstvollendung der Welt</i>
Lebenswerte:	Daseinswerte	Einheitswerte	Entwicklungswerte	Gotteswerte
Außenwelt	Dinge	Harmonie	Wachstum	Schöpfung
Mitwelt	Wesen	Liebe	Fortschritt	Offenbarung
Innenwelt	Bewertungen	Glück	Selbstentwicklung	Erlösung
Kulturwerte:	Zusammenhangswerte	Schönheitswerte	Leistungswerte	Grundwerte
Außenwelt	Natur	Bildende Kunst	Wirtschaft	Weltall
Mitwelt	Geschichte	Dichtung	Recht	Menschheit
Innenwelt	Vernunft	Musik	Sittlichkeit	Über-Ich

Tabelle 1: Münsterbergs System der Werte: Gegenstände reiner Befriedigung (Münsterberg, 1908: 80)

Münsterberg entwickelt vor dem skizzierten Hintergrund ein System reiner Werte (vgl. Tab. 1), auf die sich der Mensch in seinem Tun und Lassen bezieht. In diesem System werden vor allem in der Spalte der ethischen Werte Wertbegriffe genannt, die teils direkt, teils sinnverwandt Münsterberg zur Charakterisierung des amerikanischen Menschentypus dienen. So etwa die Selbstbetätigung (Wirtschaft) oder die Selbstvollendung

(Selbstvervollkommnung im Bereich der Bildung). So entsteht der Eindruck, als würde der Idealtypus des Amerikaners der vollkommenen Verkörperung eines bestimmten Idealen folgenden, wertbezogenen Lebens nach Münsterberg zumindest sehr nahekommen.

6. Die Amerikaner: Grundwerte des Zusammenlebens und der Lebensführung

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war das Interesse in Europa an den USA sehr groß. Es wurden zahlreiche Bücher veröffentlicht, welche die Vereinigten Staaten von Amerika als Nation mit besonderen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Merkmalen thematisierten. Das Ziel war, den gebildeten Schichten in Europa das Phänomen USA zu erklären und näher zu bringen. Auch Münsterbergs zweibändiges Werk über die USA kann in den Korpus dieser Schriften eingeordnet werden. Allerdings weisen Münsterbergs Analysen eine Tiefendimension auf, welche den anderen Darstellungen meist abgeht. Denn hier wird nicht nur im Rahmen einer Landeskunde beschrieben, was die Vereinigten Staaten in gesellschaftlicher, politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht auszeichnet. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis des zweibändigen Werks zeigt zwar, dass auch Münsterberg landeskundliche Themen bearbeitet (vgl. Tab. 2). Darüber hinaus wird jedoch ein Phänomen eingehend erörtert, welches Münsterberg „den Amerikaner“ nennt. Auf diese Weise wird ein Idealtypus vorgestellt, dessen Charakterzüge auf einem System kultureller Grundwerte beruhen.

Vorworte	Erster Teil	Zweiter Teil	Dritter Teil	Vierter Teil
Einleitung	Das politische Leben	Das wirtschaftliche Leben	Das geistige Leben	Das soziale Leben
Die Amerikaner und die Deutschen	1. Der Geist der Selbstbestimmung 2. Die Parteien 3. Der Präsident 4. Der Kongress 5. Die Justiz 6. Staat und Stadt 7. Die öffentliche Meinung 8. Die Bevölkerungs-politik 9. Die innere Politik 10. Die äußere Politik	11. Der Geist der Selbstbetätigung 12. Der wirtschaftliche Aufschwung 13. Die natürlichen Hilfsquellen 14. Die Umlaufmittel 15. Der Schutzzoll 16. Die Trusts 17. Die Arbeiter	18. Der Geist der Selbstvervollkommnung 19. Schule und Volkserziehung 20. Die Universitäten 21. Die Wissenschaft 22. Die Literatur 23. Die Kunst 24. Die Religion	25. Der Geist der Selbstbehauptung 26. Die Selbstbehauptung der Frau 27. Die aristokratischen Tendenzen

Tabelle 2: Inhaltsverzeichnis zu Hugo Münsterbergs „Die Amerikaner“

Das Vorwort beginnt wie folgt: „Dieses Buch will von dem heutigen amerikanischen Menschen sprechen, von seinem Wollen und seinem Können, von seinen Anschauungen und seinen Idealen, von seinen Lebensformen und seinen Errungenschaften. [...] Solch ein Buch wird erschöpfend erst dann geschrieben werden, wenn sich ein Landeskundiger findet, der Historiker und Politiker, Nationalökonom und Jurist, Soziologe und Techniker ist. Von all den Titeln steht mir keiner zu. Meine Wissenschaft ist die Philosophie, und nur als frohe Ferienarbeit schiebe ich dieses Amerikabuch zwischen den ersten und zweiten Band meiner Psychologie“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: III).

Münsterberg schreibt weiter, dass das Buch keinen persönlichen Erfahrungs- oder Erlebnisbericht (etwa aus Sicht eines Touristen) darstelle, aber auch nicht auf die Bedürfnisse von Wissenschaft und Forschung zugeschnitten sei. Vielmehr sei sein Ziel, „das Eigenartige der neuweltlichen Zivilisation von innen heraus verständlich zu machen und so ein gerechtes Urteil anzubahnen“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: VIII). Gerechtes Urteil deshalb, weil laut Münsterberg von deutscher Seite sehr viel Klischeehaftes, ja Falsches über die Amerikaner verbreitet werde. Sein Buch soll damit dem gegenseitigen besseren Verständnis dienen, ja Münsterberg zitiert im Vorwort mit Prinz Heinrich und dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt zwei bedeutende Männer der Politik, die jeweils von der deutsch-amerikanischen Freundschaft als Herzensangelegenheit sprechen. Genau diese Worte wünscht sich der Verfasser auch als Grundton für sein Buch.

In einer das Verhältnis der Deutschen und der Amerikaner beleuchtenden Einleitung sucht Münsterberg zunächst nach dem rechten Vergleichsmaßstab, der seinen Studien zugrunde gelegt werden soll. Dieser Maßstab wird seiner Auffassung nach erst dann gewonnen, wenn die Vereinigten Staaten nicht mit einem einzelnen europäischen Land, sondern mit den Staaten Europas insgesamt verglichen werden. „Das Seltsamste, das Überraschendste, das Bedeutsamste ist aber, dass inmitten dieses Kulturgewirres der amerikanische Mensch vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean doch überall ein und derselbe ist. Die Unterschiede der Kultur sind weit größer als auf deutschem Boden; die Unterschiede der Menschen aber sind viel geringer als die in den Grenzen

Deutschlands" (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 5 f.). Mecklenburger, Schlesier, Bayern und Rheinländer seien nach Münsterberg verschiedener als die letztendlich aus sehr unterschiedlichen Nationen stammenden Amerikaner. Denn es sind dieselben Kräfte, die sie antreiben, dieselben Wünsche, die sie besitzen, dieselben Fehler, die sie begehen und hemmen, dieselben Augen, die sie gemeinsam in die Welt blicken lassen und dieselben Herzen, mit denen sie die Welt erobern. In seelischer Einheit steht „überall derselbe Mensch da, ein neuer Mensch in der Weltgeschichte: der Amerikaner" (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 6).

Münsterberg erörtert in diesem Zusammenhang auch das adäquate methodische Vorgehen. Er weist das mögliche Ansinnen, diese von ihm postulierte Einheit der Amerikaner biologisch etwa im Rahmen einer Rassenkunde erklären zu wollen, als wenig hilfreich zurück. Erst wenn der Erkenntniszugang vom Erklären auf das Verstehen wechselt, „den neuen Menschen nicht aus seinem Rassegehirn heraus, sondern aus seinen Zielsetzungen begreifen wollen, dann bricht das Einheitliche entscheidend hervor" (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 7). Und weiter: „Wir müssen verstehen lernen, welche Antriebe den Amerikaner beherrschen, was er will und wie er dieses Wollen in seinem geschichtlichen Entwicklungsgang frei herausgearbeitet hat, ohne zu warten, bis auch die Rassenkunde und die physiologische Psychologie uns einstens werden erklären können, was denn eigentlich in den Nervenzentren des Europäers sich verwandelt, sobald er an der Freiheitstatue des New Yorker Hafens vorbeifährt und beim Betreten der neuen Welt mit einem Schlage ein ‚Amerikaner‘ wird. Gewiss ist es wahr, was das rassenkundige Sprichwort sagt: Blut ist dicker als Wasser; das Volk der Amerikaner versteht aber der nur, der begreift, dass Druckerschwärze noch dicker ist als Blut" (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 7f.).

Aus dieser Stelle geht klar hervor, dass Münsterbergs methodischer Ansatz, das soziale und individuelle Leben in den USA aus einem Einheitstypus, nämlich aus dem Idealtypus des Amerikaners heraus zu verstehen, in seinem wertphilosophischen Zugang begründet ist. Wenn wir dies auf die Amerikaner beziehen, zeigt sich folgendes Bild (vgl. Tab. 3). Zugrunde gelegt werden historisch gewachsene, geistige Grundwerte oder Grundhaltungen, die sich im politischen, im wirtschaftlichen, im geistigen und sozialen Leben nicht nur zeigen, sondern dieses auch jeweils nachhaltig bestimmen: der Geist der Selbstbestimmung in der Politik, der Geist der Selbstbetätigung in der Wirtschaft, der Geist der Selbstvervollkommnung in der Bildung und der Geist der Selbstbehauptung im sozialen Leben. In ihrem Zusammenhang führt jeder dieser inneren Grundantriebe zu der für den Amerikaner charakteristischen Lebensweise.

Grundwerte	Geist der Selbstbestimmung	Geist der Selbstbetätigung	Geist der Selbstvervollkommnung	Geist der Selbstbehauptung
Kultureller Lebensbereich	Politisches Leben	Wirtschaftliches Leben	Geistiges Leben	Soziales Leben
Grundidee	Gewährleistung individueller Autonomie und Wohlfahrt durch das Gemeinwesen	Selbstverwirklichung durch Arbeit und wirtschaftlichen Erfolg als intrinsischer Wert	Bildung, Kunst und Wissenschaft als Grundlage für die wesentlichen Lebensaufgaben	Soziale Gleichheit und Anerkennung durch aktive Gestaltung der gesellschaftlichen Rolle
Geschichtlicher/mentaler Einfluss	Kolonialzeit	Pionierzeit	Puritanismus Utilitarismus	
Typische Stadt	Washington	New York	Boston	

Tabelle 3: Das System der Grundwerte der Amerikaner

Münsterberg hat dieses System von Grundwerten die amerikanische Lebensführung betreffend schon längere Zeit verfolgt. Es findet sich bei einem 1902 in der „Woche" veröffentlichten Bericht zur Reise des Prinzen Heinrich in die USA (wiedergegeben in Münsterberg, 1909: 230-237). Dass dieser Zugang mit einer Idealisierung des amerikanischen Lebenstypus einhergeht, gibt Münsterberg dabei gerne zu: „Es gibt sicherlich zahllose Amerikaner, in denen jene vier amerikanischen Tendenzen nur schwach entwickelt oder verkümmert sind, [...]. Aber das alles entwertet nicht den Sinn unseres Bemühens, nun doch eben diejenigen Triebe hervorzuheben, welche für den typischen Amerikaner wesentlicher sind als für andere Nationen und die bei dem Emporringen des eigentlichen Amerikanertums am wirksamsten waren. Vielleicht könnte man sogar einen Schritt weiter gehen und sagen, dass diese Züge den Amerikaner darstellen wie er sein muss, wenn er seinen eigenen Idealen treu bleibt" (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 59 f.).

Das Naheverhältnis des theoretischen und methodischen Zugangs der Kulturanalyse Münsterbergs zum Konzept des Idealtypus bei Max Weber ist offenkundig. Dies ist insofern nicht weiter überraschend, als beide aus Freiburg sich gut kannten und auch den Kontakt aufrechterhielten, als Münsterberg schon in den USA lebte. Als Max Weber 1904 in die USA reiste und wohl auch auf Betreiben Münsterbergs hin auf dem „International Congress of

Art and Science“ in St. Louis vortragen konnte, haben sich beide in Boston getroffen. Einem Brief Webers zufolge könnte auch über das Buch Münsterbergs „Die Amerikaner“ gesprochen worden sein (Weber, 2015: 354). Wie dem auch sei, dass Münsterberg die methodologischen Arbeiten Webers gekannt hat, ist zumindest wahrscheinlich. Die näheren Zusammenhänge und wohl auch wechselseitigen Einflüsse auf das Werk des jeweils anderen bedürfen aber noch weiterer Untersuchungen.

Wenden wir uns dem ersten Grundwert zu, der zur Konstitution des neuen Menschentypus „Amerikaner“ führt: dem Geist der Selbstbestimmung. Münsterberg hält hierzu fest, dass aus diesem Grundwert heraus das gesamte politische und öffentliche Leben der Bürger der Neuen Welt zu begreifen und zu verstehen sei. In dieses Amerika werde der Einwanderer aufgenommen und werde so vollkommen umgearbeitet, „bis das Verlangen nach Selbstbestimmung zum tiefsten Triebe seiner Seele wird“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 63). So richte sich der amerikanische Patriotismus auch nicht auf Grund und Boden oder auf Land und Leute, „sondern auf ein System von Ideen über öffentliches Leben, zusammengehalten durch das Verlangen nach Selbstbestimmung, und Amerikaner sein heißt Träger dieses Systems zu sein“ (ebd.). Es ist nicht die Rasse und auch nicht Geschichte, welche den Kern amerikanischer Identität ausmachen. Nicht an der Vergangenheit, sondern an der Zukunft, welche gemeinsam erarbeitet wird, orientiert sich das innere Streben der Amerikaner. Diese Zukunft prägt die Willensgemeinschaft. Sie wirkt tiefer als jede Erinnerung und ergreife den ganzen Menschen im Innersten seiner Seele. „Amerikaner sein heißt mitarbeiten, dass das Gemeinwesen mit dem Geist der Selbstbestimmung erfüllt wird, und wer das nicht nachfühlt und in sich neu erlebt, der mag ein naturalisierter Bürger des Landes werden, aber ein Fremdling bleibt er allezeit“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 64).

Münsterberg leitet aus dieser Grundsituation auch den seelischen Typus ab, welcher den Amerikaner kennzeichnet. Bestimmend für den *American Way of Life* ist zum einen der schier unerschütterliche Glaube an die eigene Kraft: „[...] verlass dich auf dein eigenes Urteil, auf deine eigene Kraft; du kannst es, wenn du dir nur Mühe gibst, gerade so gut, und kein Ziel ist für dich zu hoch. Es gibt keinen wahren Amerikaner, der nicht von diesem Geist einen Hauch verspürt hat. [...] Die unmittelbarste Wirkung ist ein überall fühlbarer Geist der Initiative, und gleichzeitig ein Optimismus, ein Vertrauen in die eigene Kraft, ein Sicherheitsgefühl, das mehr als die Hälfte zum Erfolge beiträgt. Verzagtheit steht nicht im Wörterbuch des Amerikaners. Der einzelne, die Gruppe, das ganze Land mag streiten und zweifeln, ob ein bestimmtes Ziel wünschenswert sei oder ob ein bestimmter Weg zu dem Ziel der beste sei, aber dass die Kraft ausreicht, den Weg zu gehen und das Ziel zu erreichen, das tritt nie in den Kreis des Zweifels ein und lähmt so niemals die Tat“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 86 f.).

Dieser überindividuelle Charakterzug des Amerikaners eröffnet natürlich nicht nur ungeahnte Chancen, er birgt auch Risiken. So kommt es laut Münsterberg oft auch zur leichtsinnigen Überschätzung der eigenen Kraft und Möglichkeiten. Auch der Hang zum Dilettantismus sowie die Tendenz, bereits das Durchschnittliche als Maß aller Dinge auszugeben, hängt in den Augen Münsterbergs mit dem optimistischen Selbstvertrauen und dem ausgeprägten Geist der Initiative und der damit verbundenen Aufbruchstimmung zusammen.

Wir kommen zum zweiten Lebensbereich, dem der Wirtschaft. Münsterberg teilt die zu dieser Zeit verbreitete Bewunderung für das geradezu unvorstellbare Wirtschaftswunder, das sich in den USA des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ereignet. Er macht dieses Phänomen mit dem Geist der Selbstbetätigung begrifflich. Was bedeutet dies? Zunächst einmal ist festzuhalten, dass das Wirtschaftsleben für den Amerikaner eine Schaffung von Wirklichkeiten bedeutet, die an sich wertvoll sind. Wirtschaften ist nicht Mittel zum Zweck, sondern sie ist Selbstzweck. Darin liege auch der entscheidende Unterschied zu den europäischen Ländern: „Dem kontinentalen Europäer gilt der wirtschaftliche Beruf als ein durchaus ehrbarer, aber nicht als ein edler. Wirtschaftliche Tätigkeit erscheint ihm als ein Mittel, sich und die Seinen zu erhalten, und seine einzige Aufgabe scheint es zu sein, wirtschaftliche Bedürfnisse, die nun einmal existieren, zu befriedigen. [...] Dass wirtschaftliche Werte zu schaffen selbst im höchsten Sinne Kulturleistung ist, das Leben des nationalen wirtschaftlichen Organismus zu fördern und zu steigern, das hat wohl mancher königliche Kaufmann in der Vergangenheit gefühlt, und mancher Hanseate weiß es auch heute; aber dem Volksbewusstsein ist es fremd, während die ganze Atmosphäre Amerikas gerade mit diesem Gefühl erfüllt ist“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 367 f.).

Man hat dem Wirtschaft treibenden Amerikaner oft vorgeworfen, dass es ihm dabei nur um das Geld, um den finanziellen Gewinn gehe. Maßlose Habsucht stehe im Zentrum der amerikanischen Wirtschaft, nicht der Drang zur Tat. Bei der Beurteilung dieser Ansicht gelangt Münsterberg zu einem differenzierteren Standpunkt. Er macht etwa am Beispiel der Regelungen zur Mitgift im Heiratsfall, die so wie in Europa üblich der Amerikaner gar nicht kenne, deutlich, dass dem Amerikaner der Erwerb von Geld, ohne etwas dafür geleistet zu haben, eher unangenehm sei. Finanzieller Reichtum, ohne etwas dafür getan zu haben, genieße wenig Ansehen. Somit ist das erworbene Geld oder der Gewinn aus einem wirtschaftlichen Unternehmen im Kern der Maßstab für eine erfolgreiche Betätigung am gemeinsamen Kulturwerk. „Im Dienste dieser Kulturaufgabe sich zu versuchen, reizt schon den kleinen Jungen. So wie ein Knabe vielleicht früh Verse macht oder Skizzen zeichnet, so strebt in Amerika schon der jüngste Bauernbursche oder Stadtjunge, in diesem nationalen Wirtschaftsgetriebe irgendwo und irgendwie mitzuhelfen, und gleichviel, ob er auf der Straße Zeitungen verkaufen oder auf der Nachbarfarm

die Kühe melken hilft, er ist stolz auf die paar Cents, die er heimbringt, nicht weil er das Geld nun hat, sondern weil er es sich selber verdiente, und das Selberverdienen der einzig mögliche Beweis dafür ist, dass seine Tätigkeit dem Wirtschaftsleben nützlich war. Das allein spornt ihn an und füllt ihn mit Ehrgeiz, und wenn aus dem kleinen Zeitungsjungen ein großer Eisenbahnpräsident, aus dem Bauernburschen ein mächtiger Fabrikbesitzer geworden ist, und beide in ihrem Millionenbesitz doch immer wieder von früh bis nachts nur von dem Gedanken verzehrt werden, wie sie das Wirtschaftsleben der Nation erweitern und vertiefen können und wie sie in immer neuen Unternehmungen sich schöpferisch betätigen können, so war von Anfang bis Ende nicht der Lohn, sondern die Arbeit selbst, die wirtschaftliche Kulturarbeit, der Inhalt ihres Lebens“ (Münsterberg, 1912, Bd. 1: 369).

Dieses längere Zitat wurde gewählt, um zu zeigen, wie Münsterberg sich in seinen Studien vom American Dream häufig auch emotional mitreißen lässt. Er bedient mit dieser Analyse am Rande das bekannte Klischee vom Tellerwäscher, der sich zum Millionär hocharbeitet. Gleichwohl ist – freilich idealisierend – mit dieser Charakterisierung ein zentrales Kulturmerkmal der amerikanischen Lebensführung wohl bis auf den heutigen Tag angesprochen. Auch wenn im Einzelfall die Dinge komplizierter sind und sich sehr viel differenzierter darstellen, Münsterberg ist es ja um eine idealtypische, auf Grundantrieben beruhende Charakterisierung des Amerikaners gegangen und im ökonomischen Leben in den USA stellen das Streben nach wirtschaftlicher Neuschöpfung, der damit verbundene Optimismus und das manchmal überzogene Selbstvertrauen sowie die Fähigkeit, in der Arbeit selbst Befriedigung zu finden, den reichsten und reinsten Ausdruck des Geistes der Selbstbetätigung dar.

Bei den beiden verbleibenden Grundantrieben, dem Geist der Selbstvervollkommnung im Bildungssektor und dem Geist der Selbstbehauptung im sozialen Leben, ist das Vorgehen Münsterbergs identisch: Zunächst werden die zentralen, geistig-seelischen Merkmale der den Lebensbereich bestimmenden Grundwerte vorgestellt, dann im Zuge von konkreten Beispielen veranschaulicht und vertieft. Im Grundantrieb der Selbstvervollkommnung steht die Bildung des Amerikaners im Zentrum. Sie wird laut Münsterberg von zwei Quellen gespeist: dem Puritanismus, dem es um die individuelle Förderung des Seelenlebens angesichts übergeordneter Entwicklungsideale geht, und dem Utilitarismus, aus dem heraus die Bildung ein Mittel zur Verbesserung der gesellschaftlichen Wohlfahrt betrachtet wird. In beiden Fällen wird das Leben als sittliche Aufgabe betrachtet, Bildung, Wissenschaft und Kunst liefern ihren Beitrag zu dieser Aufgabe. Dies führt zu ungeheuren, nicht nur staatlich getragenen Anstrengungen. Bildung war und ist in den USA idealtypisch formuliert alles andere als ein Privileg führender Schichten. Von der Schule über die Universität bis hin zu Erwachsenenkursen ist sie jedermann und jederfrau in allen Lebensphasen zugänglich zu machen.

Das soziale Leben wird durch den Geist der Selbstbehauptung geprägt. Die Quelle für diesen Grundwert liegt in der Erfahrung, dass alle Bewohner des Landes zum gemeinsamen Erfolg beitragen: jeder/jede nach seinen/ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Dies fördert einerseits (im sozialen Leben) das Gefühl der Kameradschaft (auch zwischen den Geschlechtern), aber auch (in individueller Hinsicht) die Anerkennung eines jeden Einzelnen, unabhängig von dessen Rang und Bedeutung im gesellschaftlichen Gefüge. Die Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika betrachten sich sozial gleichwertig, „gleichviel, ob sie im Weißen Haus oder im Kohlenschacht arbeiten, das ist die selbstverständliche Voraussetzung, und diese soziale Anschauung wird nicht von der Ethik getragen, sondern wird selbst die Basis ethischer Begriffe“ (Münsterberg, 1912, Bd. 2: 239). Besonders deutlich wird das an der Rolle der Frau, die zwar vor dem Hintergrund damals immer noch vorherrschender Leitbilder zum Geschlechterverhältnis ihren „angestammten“ Platz in der Familie hat, aber (zumindest dort) sich selbst behauptet in der Wahrnehmung von Bildungsangeboten und in der Ausübung eines zu ihrer Rolle passenden Berufs etwa als Lehrerin. Man muss sich dazu vor Augen führen, dass zu Münsterbergs Zeiten durchschnittlich mehr als 80 % des Lehrpersonals an den Primary Schools Frauen waren.

Es gäbe noch viele weitere Beispiele, an denen zu zeigen wäre, wie Münsterberg zu einer Charakterisierung der amerikanischen Grundwerte gelangt. Dabei werden zum einen auf wertphilosophischer Grundlage beobachtete Details aus dem individuellen und sozialen Leben der Amerikaner auf die vier erörterten Facetten der Selbstthematisierung bezogen. Dies transzendiert die äußerliche Beschreibung amerikanischer Lebensverhältnisse, sie führt zu einem – freilich idealtypischen – Verständnis „von innen her“, so wie es Max Dessoir in seiner der zweiten Auflage der Grundzüge der Psychologie vorangestellten Erinnerung an Hugo Münsterberg zum Ausdruck brachte (Münsterberg, 1918: XV). Zum anderen dient das soziale und kulturelle Leben, so wie es Münsterberg im damaligen Deutschland wahrgenommen hatte, als fortwährender Vergleichshorizont zur Kulturanalyse amerikanischer Lebensverhältnisse. Ohne diese komparative Perspektive wäre Münsterberg wohl kaum in der Lage gewesen, das Amerika und die dort lebenden Menschen seiner Zeit mehr oder minder treffend zu charakterisieren.

7. Schlussfolgerungen für die interpretative kulturvergleichende Psychologie

Abschließend stellt sich die Frage, was uns heute von Hugo Münsterbergs kulturvergleichender Arbeit bleibt. Welche Anregungen für die Kulturpsychologie unserer Zeit bietet sie? Und mit welchen Problemen ist sein kulturwissenschaftlicher Ansatz verbunden? Auch wenn es an dieser Stelle nicht möglich war, Münsterbergs Leistung im Vergleich zu anderen damaligen kulturwissenschaftlichen Studien zu den USA zu bewerten, steht fest,

dass sein durch die experimentelle Methode bestimmtes erkenntnistheoretisches Konzept aus der Psychologie keinen sinnvollen methodologischen Rahmen für seine kulturvergleichenden Arbeiten bietet. Die Hinweise, dass es sich um auch aus seiner Sicht historisch-philosophisch ausgerichteten Studien handelt, können im Zusammenhang damit gelesen werden, dass die Kulturpsychologie auch unserer Zeit entweder als hermeneutisch ausgerichtete Textwissenschaft (vgl. Straub, 1999) zu konzipieren ist oder um theoretische und methodische Zugänge zu erweitern ist, wie sie von den Geistes- und Kulturwissenschaften selbstverständlich gebraucht werden.

Allerdings müssen wir feststellen, dass der methodische Zugang in den kulturvergleichenden Studien Münsterbergs nicht wirklich ausgearbeitet vorliegt. Es gibt methodologische Vorüberlegungen, die jedoch im Hinblick auf die methodische Umsetzung unterbestimmt bleiben. Kennzeichnend für Münsterbergs methodologischen Ansatz ist ein typisierender und komparativer Zugang zu sozialen und kulturellen Phänomenen. Dieser auf Idealtypen zielende Erkenntnisansatz weist Ähnlichkeiten zu Max Webers methodologischen Überlegungen auf, doch die genauen Zusammenhänge wären, wie bereits erwähnt, durch entsprechende Arbeiten noch zu klären. Jedenfalls liegt reichlich konkretes Anschauungsmaterial auch für künftige Studien zu Münsterbergs kulturpsychologischer Arbeit vor.

Ein anderes Problem betrifft die wertphilosophische Grundlegung. Aus Sicht von Münsterberg ist es für den subjektivierenden Zugang der Wissenschaften selbstverständlich, nicht nur die Gegenstände der Forschung im Lichte von Werten zu thematisieren, es werden auch von Seiten des Forschenden wertende Stellungnahmen eingebracht – sei es implizit durch die Übernahme von etablierten, nicht hinterfragten Deutungsmustern, sei es explizit, indem bestimmte Sachverhalte oder Entwicklungen idealisiert oder verurteilt werden. Hier ist man heute am besten beraten, Zurückhaltung an den Tag zu legen, wenn es darum geht, gesellschaftlich-kulturelle Phänomene, also die Gegenstände kulturpsychologischer Forschung, einer Wertung zu unterziehen. Gleichwohl: Auch heute sind kulturpsychologische Analysen nicht frei davon, dass unbewusste und nicht hinterfragte Vorannahmen unsere Forschungsbemühungen begleiten und die Ergebnisse infizieren. Hier bietet Münsterbergs Kulturpsychologie reichlich Anschauungsmaterial und es lohnt sich, sich weiterhin mit diesem kaum beachteten Teil seines Werkes zu befassen, auch wenn wir mit dem größten Teil seiner Einsichten gar nicht übereinstimmen sollten. Es sind nicht zuletzt immer auch die Irrtümer, aus denen wir in der Wissenschaft lernen.

Literatur

- Brunner, B. (2009). Nach Amerika. Die Geschichte der deutschen Auswanderung. München: Beck.
Füssl, K.H. (2004). Deutsch-amerikanischer Kulturaustausch im 20. Jahrhundert. Frankfurt/Main: Campus.
Lück, H.E. (2016). Die psychologische Hintertreppe. Freiburg: Herder.
Lück, H.E. & Rothe, M. (2017). Hugo Münsterberg. Psychologie im Dienst der Gesellschaft. Report Psychologie, 42 (2), 58-65.
Messer, A. (1926). Deutsche Wertphilosophie der Gegenwart. Leipzig: Reinicke.
Münsterberg, H. (1904). Die Amerikaner. Zwei Bände. Berlin: Mittler & Sohn, URL (Zugriff Mai 2018): <https://archive.org/details/dieamerikaner01mn> sowie <https://archive.org/details/dieamerikaner02mn>).
Münsterberg, H. (1908). Philosophie der Werte. Grundzüge einer Weltanschauung. Leipzig: Barth.
Münsterberg, H. (1909): Aus Deutsch-Amerika. Berlin: Mittler & Sohn.
Münsterberg, H. (1912). Die Amerikaner. Zwei Bände (4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage). Berlin: Mittler & Sohn.
Münsterberg, H. (1918). Grundzüge der Psychologie (2. Auflage). Leipzig: Barth.
Schnädelbach, H. (1983). Philosophie in Deutschland 1831-1933. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
Straub, J. (1999). Handlung, Interpretation, Kritik. Grundzüge einer textwissenschaftlichen Handlungs- und Kulturpsychologie. Berlin: de Gruyter.
Weber, M. (2015). Briefe 1903 – 1905. In: Hübinger, G. & Lepsius, M. R. (eds.), Max-Weber-Gesamtausgabe, Band II/4. Tübingen: Mohr.

Der Autor: Ralph Sichler, Dr. phil., Univ. Doz., Dipl. Psych., Leiter des Instituts für Management und Leadership Development an der Fachhochschule Wiener Neustadt, Dozent für Angewandte Psychologie an der Sigmund Freud Privat Universität Wien. Arbeitsschwerpunkte: Organisationspsychologie, Kulturpsychologie, Geschichte der Psychologie, philosophische Grundlagen der Psychologie.

Anschrift: Fachhochschule Wiener Neustadt, Institut für Management und Leadership Development, Johannes Gutenberg Straße 3, A-2400 Wiener Neustadt. E-Mail: ralph.sichler@fhnw.ac.at